

5
Bruggen, 12. Okt. 1922.

Lieber Karl,

eben kam Dein Brief. Der von Georg
her ist noch ausstehend. Aber ich war so froh, etwas
Direktes von Dir zu erhalten. Glaub' nicht, dass ich
nichts tue, unter viel Hindernissen geschieht einiges,
so es soll noch mehr geschehen. Dein Brief traf mich
in der Tat unvorbereitet von Kommentaren, über den
Entziffern von Bergels Meinungen über die Geschlechts-
register in Ut & Le. Aber, o weh, wenn es nur mit
all diesen Kenntnissnahmen getan wäre. Ich sehe,
dass, so glaube auch zu sehen was da zu arbeiten
wäre, aber... o... ühü... dieser Tunnel durch diesen
Berg so mein können, mein Vermögen...!! doch, auch
ich will nicht nur senzen, obwohl ich nicht min-
der Grund hätte!

Der Anlass, warum ich Dir schreiben
wollte, schon ehe Dein Brief kam, ist die Bitte, Du
mögest mir doch noch eine kurze, aber dringliche
Aufforderung schicken, zu Euch zu kommen.
Damit bewaffnet muss ich versuchen, das Wissen
zu erhalten, das für Lustreisen nicht mehr
gegeben wird. Vielleicht: wissenschaftliche Be-
sprechungen; im Notfall weise ich auf meine

mir im Vorwort ja bezeugte Mitarbeit am Rbr. hin!
vielleicht muss doch auch in den sauren Predigtapfel
gebissen werden; wenigstens ist es nicht unklug,
wenn du etwas davon antwortest, dass die ref.
Gemeinde in S. nach meinem Zeugnis verlange!
In Göttingen selber aber kurble dies doch noch nicht
endgültig an, schon weil unser Reisedatum noch
nicht fest steht. Marguerite erwirkt sich ähnliche
testimonia von Liebek. Unrecht ist das ja alles
nicht, denn unsere Besprechungen & Begründungen
sind wirklich mindestens so wichtig & notwendig
wie irgend ein Handel mit Wursthäuten. Und
aus kaufen werden wir wirklich nichts. Also las
gleich so ein Testat an mich ergehen. Vorgesehen
ist der 5. Nov., von dem 4. nachm. können wir
schonlich an; Marguerite reist wenn möglich
nach Heidelberg voraus. Wir würden uns so
freuen, dieses Reistein machen zu können zu
kuch.

Gerty-Ruedi-Lire: ich habe eigentlich geschworen,
fortan nicht einmal zu mir selber über dieses
△ etwas zu denken, geschweige zu sagen zu
wagen, sondern wirklich & im Ernst nichts
mehr davon wissen zu wollen. Was ich allen-
falls zu sagen hatte, habe ich gesagt, vielleicht
nur schon zu viel. Ich weiss auch nichts an-
deres als was du schreibst. Irgend etwas ist &

bleibt mir rätselhaft an Ruedi & an Lina. Ich hörte
immer mehr in ihren Erklärungen das Röm. 6,
beschworene gefährliche Reden aufklingen & sah,
dass sie es nicht merkten. Aber andererseits kenne
ich diese Art ratio von mir selber her zu gut, um
mich allzusehr darüber zu verwundern & nicht
warten zu können auf das auch bei ihnen sicher
• kommende Einsetzen der Gegenoffensive. Vor allem
aber: als ich kürzlich, am Tag vor Ruedis Reise
nach Wiesbaden (wegen Nigg) im Bergli war, da
hatte ich so den Eindruck, dass Ruedi & Gerby sich
wieder gefunden haben oder auf dem Wege dazu
seien; ich sah Gerby wirklich wieder glücklicher,
freier, sonniger & eng mit Ruedi, dass ich für
mich eben beschloss, alles bei Seite zu legen. Ich
hoffe bestimmt, ich habe mich nicht getäuscht.
• Und es wäre alles wieder ganz gut, wenn einmal
aus Ruedis Worten etwas spräche, das zeigt, dass
auch er sich nicht mehr mit jener Röm. 6, nie-
dergelegten Deckung deckt, sondern preisgegeben
hat, was nicht zu halten ist. Vielleicht ist dies
im Grunde schon geschehen, & Ruedi will & kann
nur nicht uns gegenüber auf alles verzichten,
was ja auch wieder menschlich nur zu be-
greiflich ist. Ich hatte wenigstens in meinem
letzten Gespräch mit ihm das Gefühl, ich
hätte da nicht mehr viel zu sagen, nur ihm

auf seinem Rückzug nicht weiter zu belästigen. Es
kann ja auch anders sein; namentlich wenn ich
nicht, wie bei Lina Herz steht, von der da sehr
viel abhängt, vielleicht mehr als von Ruedi. Aber
sie ist ja (wenn sie auch etwas eigenwilliger hat)
auch ein feiner Mensch & unter der Wirkung
von allerlei Korrekturen & wird ebenfalls merken
müssen, was da zu merken ist. Etwas anderes,
besseres weiss ich zu diesem ganzen, seltsamen
Zwischenfall nicht zu sagen. Hinigermaßen
aufgeschreckt & nachdenklich gemacht möchte
ich weiterpilgern können & diese gefährliche
Stelle hinter mir lassen, aber natürlich nicht
allein sondern mit samt allen Betroffenen.
Ich befürchte ^{nämlich} ~~etwa~~ weile als sozusagen schlüssend,
was passieren könnte, unsere Klause könnte
an dieser Sache einen Sprung bekommen; es könnten
allerhand fatale ressentiments entstehen, & das
gemeinsame Weiterwandern gefährden. Aber nein,
ich glaube doch nicht, & sehe es fast als ein gutes
Zeichen an, dass auch Lina das sicher gegen ihren
Willen begonnene Gespräch über dies alles Nelly
gegenüber offen aufgeworfen hat. Sie will also
auch weiter mitgehen, & dies ist vielleicht wich-
tiger als die gewisse Sicherheit, die auch sie
uns gegenüber sich bewahrt. Doch, was
meint Sie weiter zu dem allem?

Die Zeitschrift wird nun also ihren Lauf
nehmen & vielleicht zunächst zu allerhand ganz
dienlich sein. ~~Wider~~ Tat: Georgs Lehreden, Gogartens
Tiefsinn, Deine Hammerschläge - & Senfzer, meine
gothischen Gebäuden, das alles wird nun ^{als ein} nach vier
Richtungen schauender Kopf sich darstellen,
& vielleicht wirds uns in Bälde lächerlich oder
gerlich genug anmuten; dann müssen wir
eben rucklos genug sein, das Narrenschiff wieder
mitten in voller Fahrt zum Kerker zu bringen
& schiffbrüchig weiterzuschwimmen. Unter
diesem Vorbehalt braucht uns vorläufig nicht
zu reuen. Übrigens: Peter, Dein Bruder, lässt
mir eine längere Arbeit zugehen, einen Vortrag
über Glaubenslehre; geprüft habe ich ihn noch
nicht recht; er will ihm Rade geben, sollte
er nicht, wenn er in seiner Weise gut & ganz
ist, für uns gerichtet werden?

Margherite lässt Nelly vielmal danken
für ihren lieben Brief. Im Moment ist sie
im Concert zuspinnen mit einem jungen
Musiker als München, von Saalfeld (Johann
du Prinzessin!), der für ein paar Tage hier bei
uns ist & uns allerlei merkwürdige Sachen
aus seiner Welt mitteilt, aber auch für
unsere Anliegen aufmerksam ist.

Als Curium: mein neuer chinesischer

Schwager teilt mir mit, er habe in einem
christlichen Jünglingsvereinblatt unsere Namen
gelesen als Repräsentanten einer dankwürdigen
neuen Stromung, w er ist begierig, zu hören,
„was wir denn wollen.“ Die armen Chinesen,
die sich zu einigen andern auch noch über
uns den Kopf zerbrechen sollen! O Mission!

Schluss! Hoffentlich gelingt uns, zu
kommen.

Sei mit Nelly herzlich begrüßt.
Grüße die Kinder. Lass dich Deine Lage zwischen
Himmel und Erde nicht allzu sehr anfechten.
Wir alle sind nicht viel besser dran. Sieh' das
merkwürdige Bild, das Epprecht kürzlich von
mir bekommen & gezeichnet hat, weil ich
in einer Beratung über eine neue Kirchen-
ordnung die Situation einmal ernst zu
nehmen für gut fand & dabei notwendiger-
weise der Kirche gab, was der Kirche ist.

Herzlich!

Euer Conrad.